

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Der verheißene Christus; 6. Predigt
Datum:	Gehalten am 10. Januar 1847

Predigt über Matthäus 2,17.18

Ja, unser Gott hat doch allein Recht und wir haben Unrecht. Hätten wir nur Augen um es einzusehen, und ein Herz um es dankbar und in Demut anzuerkennen! Die tausend Fragen die in dem Gott widerstrebenden Herz aufsteigen, werden zu unserer Beschämung immerdar bestens gelöst, wenn wir nur auf das Wort merken. Das liebliche „dennoch“ Seines Wortes, wie handhabt es sich durch Alles hindurch! Wenn es uns um Gottes Gerechtigkeit und Wahrheit geht, so mögen wir anfangs weinen, daß Niemand im Himmel, noch auf Erden, noch unter der Erde würdig erfunden wird, das Buch der Welt- und Kirchenregierung und unserer eigenen besonderen Kreuzgeschichte aufzutun und zu lesen, noch hinein zu sehen und seine Siegel zu brechen; endlich den Löwen aus dem Stamme Juda erblickend, singen wir doch das neue Lied mit: Du bist würdig zu nehmen das Buch und aufzutun seine Siegel! Und wir sehen alles was uns dunkel war, im herrlichsten Lichte in der Geschichte des Lammes, das erwürgt war und uns Gott erkaufte hat in seinem Blute aus allerlei Geschlecht und Zungen, und Volk und Heiden, welches uns auch unserm Gott zu Königen und Priestern gemacht hat.¹

Wenn es uns um Gottes Wahrheit und Gerechtigkeit geht, so ereignet sich freilich Manches in diesem Erdenleben, wobei es auch bei uns eine Wahrheit wird, was der Maria gesagt wurde: Es wird ein Schwert durch deine Seele dringen. Es kann ja manchmal die Anfechtung so hoch steigen, daß man fast das ganze Wort Gottes in Verdacht nehmen möchte. Die Not erreicht mitunter einen Punkt, daß man nicht mehr weiß, was man aus den Verheißungen Gottes zu machen hat. Wie häufig wird's mit dem Glauben auf eine solche Spitze der Versuchung getrieben, daß es gleichsam ein Wunder ist, daß die Seele einer solchen Versuchung nicht gänzlich unterliegt. Gottes Weg ist und bleibt doch immerdar ein eigener Weg. Ja wohl sind seine Fußstapfen durch tiefe Wasser hindurch, und seine Pfade werden nicht gesehen. Das Lied womit das Buch der Psalmen, das Buch so vieler Klagen aller Heiligen Gottes beginnt, klingt gar lieblich und tröstlich; soll man's aber durchmachen, so erfährt man zuerst das Umgekehrte. Es sieht dann so aus, als müsse der Psalm vielmehr lauten: Wehe dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen; denn er, der Lust hat zum Gesetz Gottes, ist wie ein abgehauener Stumpf, der gar keine Frucht bringen kann, nicht mal Blätter hat, und alles was er macht, das mißlingt. Die den Herrn fürchten, sind wie Spreu die der Wind verstreut, die Gottseligen halten's nicht aus im Gericht. Der Herr läßt's dem Gottlosen gelingen, aber der Heiligen Recht geht vor Gott vorbei. – Und dennoch, am Ende wird er doch wahr erfunden, der Psalm! Am Ende ist es doch wahr, daß Gott gerecht ist in Seinen Aussagen, und daß Er Sein Wort, die Erwartung Seiner Elenden und dennoch Herrlichen auf Erden ganz treulich erfüllt. Ihre Geschichte hat ihre Entwicklung in der Geschichte des Lammes, geht durch das Vernichtetsein, durch den scheinbaren Tod hindurch; das Heil tritt hervor von einer Seite wo man es nicht gesucht, und ist um so herrlicher, beseligender und erquickender, als die Wahrheit der Gnade Gottes eben aus dem anscheinenden Untergangensein um so siegreicher hervorprangt.

Das sind Wahrheiten, deren Erwägung wir diese Stunde gewidmet haben.

1 Offb. 5

Matthäus 2,17.18

Da ist erfüllet, das gesagt ist von dem Propheten Jeremia, der da spricht: Auf dem Gebirge hat man ein Geschrei gehört, viel Klagens, Weines und Heulens; Rahel beweinete ihre Kinder, und wollte sich nicht trösten lassen, denn es war aus mit ihnen.

Wir haben eine Stelle vor uns, welche dem Anschein nach schwer zu erklären ist, meine Geliebten! und deshalb muß ich eure ganze Andacht in Anspruch nehmen, indem ich mir vorgenommen, euch dieselbe nach Kräften deutlich zu machen.

Soll man einigen Schriftauslegern folgen, so hätte man diese bei Erzählung des Bethlehemischen Kindermords angeführte Stelle aus dem Propheten Jeremias, so wie die andere aus Hosea, welche Matthäus auf das Verziehen unseres Herrn nach Ägypten bezieht, so aufzufassen, als seien dem Evangelisten bei Erzählung dieser Ereignisse grade dahin passende Stellen eingefallen, ohne daß diese auch nur im Entferntesten eine prophetische Weissagung von diesen Begebnissen enthielten. Dieses menschliche Machwerk der Auslegungskunst ist den Gelehrten selbst unter den Händen zusammengefallen. Die besten und schriftgläubigsten Ausleger, worunter Calvinus, meinen, daß man die verlesenen Worte so zu verstehen habe, daß der Evangelist Matthäus, um uns die Wirkung von dem schrecklichen Ereignis des Kindermordes auf die Gemüter recht fühlbar zu machen, mit dem Worte von Jeremias die Person oder den Geist der verstorbenen Rahel aus ihrem Grabe hervortreten und auf eine Höhe steigen lasse, von wo sie das ganze Land Benjamin mit ihrem Wehgeschrei weit und breit erfülle.

Es kann eine solche Auslegung deshalb nicht richtig sein, weil man von einer dichterischen Vorstellung nicht sagen kann, daß sie erfüllt worden ist, wenn man die dichterische Vorstellung auch in der Erfüllung bestehen läßt. Der Evangelist Matthäus hat nicht geschrieben: Darauf läßt sich anwenden oder: dabei kann man mit vollem Recht wiederholen, was dereinst Jeremias der Prophet ausgesprochen, sondern: *da ist erfüllet*.

Wie bekannt, stehen die Worte welche der Evangelist anführt, in dem 31. Kapitel des von ihm genannten Propheten Jeremias, und daselbst in dem 15. Verse. Wir brauchen in dieses Kapitel nur eben hineinzusehen, um uns zu überzeugen, daß Jeremias in demselben ganz besonders von den Tagen des neuen Bundes spricht. Es ist dies offenbar genug aus dem 31. bis 34. Verse verglichen mit Hebräer 8,10. Selbst die Weissagung des Jesajas: „Siehe, die Jungfrau ist schwanger!“ finden wir hier in den Worten des 22. Verses wieder: „Der Herr wird ein Neues im Lande erschaffen: *das Weib wird den Mann umgeben*“; wie auch die Weissagung des Hosea: „Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen“ in dem 16. Verse: „Sie“ nämlich deine Kinder „*sollen wiederkommen aus dem Lande des Feindes*“. Sehen wir nun:

1. Was der Prophet Jeremias wohl vor Augen gehabt, da er schrieb: „Rahel weinet über ihre Kinder und will sich nicht trösten lassen über ihre Kinder, denn es ist aus mit ihnen“.
2. Daß der Evangelist Matthäus ganz nach Wahrheit geschrieben, daß diese Worte des Propheten in Erfüllung gegangen seien bei Gelegenheit des Kindermordes in Bethlehem, und stärken wir uns zu gleicher Zeit mit dem Trost, welcher in dem Worte des Evangelisten: „*da ist erfüllet worden*“ reichlich enthalten ist.

1.

Meine Geliebten! was ist der Prophet Jeremias gewesen? Ein Prophet? Allerdings ein sehr großer, ein von Gott hoch erleuchteter Prophet. Soll es aber von ihm weniger wahr sein, was der

2

Apostel Jakobus von dem mächtigen Propheten Elias geschrieben: Elias war ein Mensch von gleicher Bewegung wie wir? Soll es weniger von Jeremias wahr sein, was der König Hiskias von sich eingesteht: Siehe, um Trost war mir bange, du aber hast dich meiner Seele ganz herzlich angenommen und hast mich erquickt? Wenn wir es von unserm Herrn lesen, daß er in den Tagen seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen geopfert zu dem, der ihm von dem Tode konnte aushelfen, und daß er alles mit der Schrift in der Hand getan hat, alles auf daß die Schriften erfüllet wären, wird dann noch Jemand daran zweifeln, was aus so vielen Aussagen der Propheten am Tage ist, daß es auch bei ihm gegolten: Anfechtung lehrt aufs Wort merken?

Warum ging es dem Propheten, ihm, dem armen Sünder der so reichlich aus der Fülle Christi durch Offenbarung des heiligen Geistes der in ihm war, getröstet wurde? Ging es ihm nicht darum, die Glaubens-Erwartungen aller Elenden und Armen auf den Zeitpunkt zusammenzudrängen, nach welchem er selbst forschte, dem Zeitpunkte der Erfüllung der Verheißung Christi? War es Wunder, daß er aus dem was er um sich herum geschehen sah, aus dem was ihm selbst widerfuhr, durch heiligen Geist belehrt wurde, was mal geschehen würde, wenn nun der Christus selbst würde gekommen sein? Lebte der Prophet etwa sich selbst, oder Christus und seiner Gemeinde? Christus trug er in sich herum und für die Kirche Christi zeugte er. War es sein Leiden oder das Leiden Christi, eigene Herrlichkeit oder die Herrlichkeit Christi und seiner Gemeinde, worüber er sprach? und was widerfuhr ihm? Mordgedanken auf Mordgedanken haben König und Priester gegen ihn gehegt, so lange er gezeugt hat. War es wider ihn, war es wider die Person von Jeremias, oder wider Christus, der in ihm war? Hatte er nicht jeden Tag ein Garaus des Wortes und der Gemeinde vor Augen, wo es doch stets hieß: „Kommt und laßt uns den Baum fällen“, wo man stets Ratschläge gegen sein Leben machte seines Zeugnisses wegen? Indem er nun einsah, wie alles was nach Fleisch wandelte, Christus in ihm ermorden wollte, indem er es tagtäglich erlebte, wie die Feinde immerdar alles so auf die Spitze trieben, daß die kleine Herde Christi in eine stete Hoffnungslosigkeit gestürzt wurde, so daß es keinen andern Anschein hatte, als sei es um die Kirche Christi geschehen: war da in heiligem Geist der Schluß nicht leicht zu machen: Christus wird endlich im Fleisch offenbar werden, aber sobald er offenbar werden wird, sobald er wird gekommen sein, wird man ihm nach dem Leben trachten. Dann wird es auch den Anschein haben, den es auch jetzt hat, er sei ermordet, er sei ausgerottet; dann wird die Gemeinde stehen wie sie eben jetzt steht, – hoffnungslos wird sie dastehen, bitter klagen und schreien: Es ist mit unsrer Fortpflanzung vorbei?

Mich deucht, es muß dieses euch allen einleuchten wie der Tag.

Aber warum sprach er denn dabei von Rahel? Fragen wir zuerst: was hat den Propheten aufrecht gehalten, was hat ihn getröstet; was war der Boden, worauf er stand, indem er weissagte? Der Geist Christi, antwortet ihr. Allerdings. Führt aber dieser Geist die, welche des Geistes sind, nicht in die Schrift? Jeremias hatte ein Wort Gottes, ein geschriebenes Wort; das war der Boden, worauf er stand, auf welchem er weissagte durch den heiligen Geist. Wenn er sich demnach hier des Namens Rahel bedient, so ist es ja offenbar, daß der Prophet die Geschichte von Rahel vor sich gehabt. Schlagen wir dieselbe auf, so werden wir sehen, daß er hier nicht an Rahels Geist gedacht, als sei der aus dem Grabe hervorgekommen, auf den Bergen zu schreien: Es ist aus mit meinen Kindern, – sondern daß der heilige Geist ihm beim Lesen der Geschichte es klar gemacht, was in der Geschichte lag.

Betrachten wir das 30. Kapitel des 1. Buches Moses, so finden wir, daß die heiligen Weiber Rahel und Lea mit einander gewetteifert, dem Jakob den Segen darzustellen, welchen der Herr ihm verheißt; wie sie bei dem allen gezeigt, daß sie Menschen gewesen, und dennoch heilige Weiber, welche Gott dabei angerufen, sehen wir das ganze Kapitel hindurch. Hat nun die Rahel auf Gott ge-

hofft oder nicht? Hat sie das Paulinische: „Das Weib wird selig werden durch Kinderzeugen“ verstanden oder nicht? Hat sie ihre Seligkeit, ihre ganze Geschichte und die des Jakobs, die völlige Entwicklung der Verheißung an die Erhörung ihres Gebets geknüpft oder nicht? Das Wort sagt: Ja. Die ganze völlige Entwicklung der Geschichte Christi in seiner Gemeinde hat sie für ihren Teil geknüpft daran, daß sie Kinder dem Jakob zeugete, daran, daß ihr Gebet erhört wurde. – Und was geschieht? Jakob hat bereits elf Kinder, aber aus ihr, Rahel selbst, ist es noch nicht hervorgekommen, wozu Gott sie gerufen. So lange bittere Jahre liegt sie da in ihrer Schmach, verworfen, von Gott unfruchtbar gemacht, und dennoch, sie ist gerufen! Welch eine Anfechtung! Warum verstößt sie Gott, warum muß sie in solchem Tode liegen? Aber zuletzt, aber endlich, was gerufen ist, es gehe den Weg der Schmach durch, des Verworfenseins, es kommt zu Ehren. Sie hat einen Sohn. Gott hat meine Schmach von mir genommen – sprach sie; – und die erhaltene Gebetserhörung macht sie nicht laß, – nun sie diese hat, will sie noch eine haben. *Joseph*, spricht sie; der Herr wolle mir noch einen Sohn dazu geben, und besteht so auf weiterer Gebetserhörung. Ach welch ein langes Warten, welch ein Kampf des Gebets, bevor das Völlige der Verheißung, das Völlige Christi und seiner Gemeinde in die Erscheinung tritt! Ich frage, wäre die Zahl der Geschichte Israels voll geworden, wenn nicht Rahel durch so viele Tränen und Gebet hindurch den Joseph bekommen, den Joseph, der in Ägyptenland in einem Bilde der Seligmacher Israels und der Welt geworden ist? oder wenn Rahel nicht auf fernerer Gebetserhörung bestanden? Kennt ihr das Wort nicht: Bringet den Benjamin mit?

Wir betrachten nunmehr das 35. Kapitel des 1. Buches Mose. Rahels letztes Gebet hat Gott auch gehört. Jakob ist mit den Seinen nicht weit von Ephrath, das ist Bethlehem, da gebiert sie, die Rahel. Ach nein, das Kind bleibt in der Geburt stecken, sie kann nicht gebären. So viele Angst, so viele Not, ihr Leben lang durchgemacht. So viele Schmach, und nun, des Kindes Leben ist gefährdet. – Ihr Gebet also wird erstickt durch den Tod, durch den Teufel; die höllischen Mächte bedrohen sie mit Mord von allen Seiten! Das Kind will sterben, also Gott hat nicht erhört. Kommt dieses Kind nicht, so ist das erste auch nichts; ist dieses letzte nicht wahr, dann das erste auch nicht. Ein Klagen und Schreien, daß die Berge Ephraims und Benjamins davon wiederhallen! sie will sich nicht trösten lassen; der Tod hat das letzte Kind, so hat der Teufel auch das erste. Nichts von Gott hier, alles Einbildung. Aus ist es mit seinen Verheißungen. Ihr Kampf gehört der schwarzen Nacht des Abgrunds an. So liegt sie da, mehr denn hoffnungslos. Es ist aus mit ihren Kindern!

Brauche ich noch etwas hinzuzufügen? Der Prophet liest diese Geschichte in seiner Bedrängung, in der Bedrängung der so kleinen noch übriggebliebenen Gemeinde. Er liest: das geschieht bei Bethlehem; er weiß es: in Bethlehem wird Christus geboren werden. War es dem heiligen Geiste nicht leicht, aus dieser Schrift und aus des Propheten eigener Erfahrung es ihm zu offenbaren: eben so wird es hergehen, wenn Er geboren sein wird.

Was geht uns diese Geschichte von Rahel an und für sich selbst an? Wie Vieles wäre noch von Rahel zu erzählen gewesen, wovon wir so wenig lesen, als wir z. B. etwas davon lesen, wie Eva, oder wie Maria, die Mutter des Herrn gestorben ist. Was Gott durch seinen Geist hat aufzeichnen lassen, das eben gehört alles in den Weg hinein, in welchem Gott seine Heiligen führt. So steht denn auch dieses von Rahel geschrieben, nicht weil das grade mit Rahel vorgefallen, sondern zum Trost der Gemeinde Gottes und zur Bezeugung der Gerechtigkeit und Wahrheit Gottes.

Der Gläubige heißt der Gläubigen Vater. Der Furchtsame Nicodemus. der Zweifelnde Thomas, der Eifernde Petrus. Die Dinge, welche beschrieben sind, haben alle Hindeutung auf Christus und seine Gemeinde. Ihr wisset ja, was wir in dem Galater-Brief von Abraham und Hagar, was wir in dem Hebräer-Brief von Melchisedek lesen. Was nun die Gemeinde Christi angeht, so befindet sie sich manchmal in derselben Lage wie Rahel, und da heißt sie Rahel; und was deren einzelne Glie-

der angeht, du heißt entweder Abraham oder Johannes, Maria oder Anna, oder welchen Namen du tragen mögest, befindest du dich in derselben Lage geistlich, leiblich wie Rahel – so, heißt du auch Rahel. Was der Rahel widerfuhr, eben dasselbe widerfährt jedem Gläubigen der ganzen Gemeinde. Sobald Christus in die Erscheinung tritt, sobald bestanden wird auf Gerechtigkeit, auf Erhöhung des Gebets, da wiederholt sich eben dasselbe, was wir im 1. Mose Kap. 35 lesen: – dem Anschein nach geht alles in den Tod, – es ist aus mit den Kindern, sie sind nicht mehr, wenn nichts mehr von dem Worte, nichts mehr von Christo gesehen wird.

Daß ich es der Deutlichkeit wegen noch einmal wiederhole: Jakob war ein Prophet in seinem Hause, ein Prediger des Heiles Gottes; – wovon wußte er sonst zu predigen als von feinem Elend, das er durchzumachen gehabt und noch durchmachte, und von dem Segen seines Vaters Abraham und Isaak, den der Herr auch ihm zu Bethet verheißt: In deinem Namen sollen alle Völker gesegnet werden? Seine Gemeinde bestand wohl am allerersten, hauptsächlich aus seinen Weibern Lea und Rahel. Die große Wahrheit Christi wurde in diesen Frauen als ein Schatz weggelegt. Lea war gleichsam ein Bild der Kirche in ihrer Ausdehnung, Rahel in ihrer scheinbaren Unfruchtbarkeit und Untergang. Jakob selbst, wir werden es gleich sehen, hat über diese Erscheinung mit seiner Rahel heftige Kämpfe durchmachen müssen, und sah von der Seite auch wohl nichts anders als Untergang des Vollwerdens der Verheißung.

Eben so erging es dem Propheten Jeremias. Es ist bekannt, wie klein das Überbleibsel der Gläubigen zu seiner Zeit war. Es ging ihm selbst wie der Rahel, und auch diesem Überbleibsel ging es wie der Rahel. Die Geschichte Rahels und die der Kirche seiner Zeit war ein und dieselbe. Er sah, daß es zu seiner Zeit, wie damals, von dem Teufel darauf abgesehen war, das Völlige der Verheißung und den Glauben an dieselbe zu nichte zu machen. Er sieht im Geiste voraus, daß es demnach wiederum dasselbe sein wird, wenn nun mal wirklich der Messias wird geboren sein. So tröstete er vom Geiste Christi belehrt, sich selbst, das Gemeinlein seiner Zeit und die Gemeinde des Herrn, die noch geboren werden sollte die da sein würde zur Zeit der Geburt des Herrn, wo er die Worte anstimmt, die wir Kap. 31,15 lesen, mit dem Troste welchen der Herr ihm aus der Geschichte von Rahel erteilt hatte. So muß es gehen, schreibt er, so wird es gehen; du Rahel, du Gemeinde wirst sagen in deiner Not: es ist aus mit meiner Fortpflanzung, die Verheißung ist dahin, es ist nichts gewesen mit meiner Erwartung; aber er macht sich selbst und der kommenden Gemeinde als eine treue Wehemutter auch Mut, denn, läßt er darauf folgen, der Herr spricht also: „Laß dein Schreien und Weinen und die Tränen deiner Augen, denn deine Arbeit wird wohl belohnt werden“; welchen Trost, es springt in die Augen, der Geist ihn hernehmen ließ, aus den Worten von Rahels Wehemutter: *Fürchte dich nicht, denn diesen Sohn wirst du auch haben.*

Ben-oni, Schmerzenskind; so heißt jedes Glied der wahrhaftigen Gemeinde. Es kostet immerdar nach Fleisch der Mutter den Tod, – wenn es auch nach Geist, der durch diesen Tod hindurch das Leben zur Rechten Gottes sieht, Benjamin, d. i. Sohn der Rechten genannt wird. – 1. Mo. 35,18.

Wir haben nunmehr gesehen, was der Prophet vor Augen gehabt, da er sich und allen Armen und Elenden zum Trost besonders der zukünftigen Gemeinde zum Trost weissagte von der hoffnungslosen Lage, worin dem Sichtbaren nach die Sache Gottes und seiner Kirche gerät, wo Christus in die Erscheinung tritt. Ebenso hat er es ins Auge gefaßt, weshalb Jakob ein Mal über Rahels Grabe aufrichtete, nämlich sich selbst und dem zukünftigen Geschlechte zum Trost; deshalb ruft er im 21. Verse aus: „Richte dir auf Grabzeichen, setze dir Trauermale!“ Es sollte das Mal ein sichtbares Zeichen sein und Zeugnis: Angefochtene Seele, Rahel du, ist es aus mit deinen Kindern? Rechtfertige

Gott, er wird dennoch seine Verheißung wahr machen; – nein, es ist nicht aus mit ihnen: Christus lebt noch, ob er schon tot war.

Es wird euch aus dem Gesagten deutlich geworden sein, wie der Prophet auf die Worte: Rahel beweinete ihre Kinder usw. gekommen ist. Laßt mich nun noch mit Wenigem erklären, weshalb er vorhergehen läßt: in *Rama*, Luther hat dieses Wort „Rama“ bei dem Propheten durch *Höhe* und bei Matthäus durch Gebirge übersetzt, was an und für sich einen gesunden Sinn gibt, zumal mit Beziehung auf Lukas 1,65: *Und diese Geschichte* (wie Zacharias mit einemmal wieder angefangen zu reden bei der Beschneidung des Johannes) *ward alle ruckbar auf dem ganzen jüdischen Gebirge*. Denn wenn z. B. hier im bergischen Lande etwas sonderlich Erfreuliches oder Trauriges im Reiche Gottes vorfiele, so würde es auch bald ruckbar werden auf dem ganzen Gebirge, wo nur eine Wohnung ist, wo man das Recht liebt und auf das Heil des Herrn wartet. Wir dürfen aber doch diese Übersetzung nicht stehen lassen. Der Prophet Jeremias hat Rama, und ebenso bei Matthäus steht im Griechischen *Rama*. Wozu nun dieses *Rama*? Ist etwa das Rama bei Bethlehem gemeint? O doch nicht. Rama gehörte der Markung Ephrata an. Der westliche Rücken des Wadi Bittir war die Grenze zwischen dem Gebirge Ephraim und dem Gebirge Juda. Nun lag Rama in Ephraim, war eine der in dem Reiche Gottes bedeutendsten Städte. Hier hatte Samuel gewohnt, geweissagt, und auch wie früher Rahel, lange getrauert als wäre es mit dem Reiche Gottes aus, da Saul von dem Herrn abgefallen. Weil also Rama eine bedeutende Stadt war, und weil sie in dem Stamme Ephraim lag, so ist es deutlich, daß der Prophet die Stadt Ephraims, welche so nahe bei Bethlehem, welche in der Markung von Ephrata lag, für den ganzen Stamm genommen, und daß er diesen Stamm genommen nach seiner geistlichen Bedeutung. Ephraim bedeutet: *Ich werde wachsen*. Denn eben da wo es hieß: „ich werde wachsen“, da wird das Klagen und Schreien gehört, da will Rahel sich nicht trösten lassen über ihre Kinder, denn es ist aus mit ihnen.

Es ist dieses nicht aus der Luft gegriffen, meine Geliebten! Schlagen wir nur das 48. Kapitel des 1. Buches Moses auf. Es ist nicht ohne Grund, daß der Vater Jakob gerade da, wo er den Ephraim und den Manasse unter seine Söhne aufnimmt und dem Ephraim die Erstgeburt erteilt, seiner Rahel erwähnt, indem er spricht: „Da ich aus Mesopotamien kam, starb mir Rahel im Lande Kanaan, auf dem Wege, da noch ein Feldweges war gen Ephrath; und ich begrub sie daselbst an dem Wege Ephrath, die nun Bethlehem heißt“. Wenn er nun den Ephraim und den Manasse so küsset und herzt, wie gerührt muß er da über aller Güte und Treue Gottes gewesen sein, daß er es alles so wunderbar gemacht! Für seine Rahel war es so gewesen, daß es mit ihren Kindern aus war und für ihn war es, ach wie lange! auch so gewesen, daß es mit seinen lieben Kindern, die er von Rahel hatte, aus war. Erst hatte er seinen Joseph verloren, dann mußte auch Benjamin weg; und nun auf seinem Krankenbette hatte er nicht allein den Joseph wieder, sondern Gott hatte ihn auch dessen Samen sehen lassen, den Manasse und den Ephraim. In dem Ephraim, in seinem Namen: *ich werde wachsen*, erblickte er die völlige Erfüllung aller Verheißung, Treue und Wahrheit Gottes. Kein Wunder, daß er, dieser Treue die Krone zu Füße legend, dem Ephraim deshalb die Erstgeburt erteilte, indem er in Kreuzesgestalt die Hände über die Knaben hielt. Ja, und Welch ein Gefallen hat Gott eben an diesem Namen gezeigt! In demselben 31. Kapitel unseres Propheten heißt es (V. 20): „Ist nicht Ephraim mein teurer Sohn und mein trautes Kind? Denn ich gedenke noch wohl daran, was ich ihm geredet habe“.

Sollte aber nun dieses: *Ich werde wachsen*, nach dem Sichtbaren bestehen bleiben? Nein, in Rama, in Ephraim, in dem: *Ich werde wachsen*, da eben ist das Schreien, Weinen und Klagen, daß es ein Garaus ist.

Also, daß ich nun alles kurz zusammenfasse, der Prophet wollte folgendes sagen: Aus Rahel, der betrübt, weil es mit ihren Kindern aus war, ist Joseph, ist Ephraim; aus ihr ist das Volk, das den Namen trägt: Ich werde wachsen. Wenn dies kommen wird, daß es wird wachsen und unter sich wurzeln, eben dann wird bei ihnen ein Klagen und bitteres Schreien sein, dann werden die von Ephraim, das Volk des Wachstums, sein wie Rahel, sie werden sich nicht wollen trösten lassen, denn es wird ihnen sein, als sei ihre Hoffnung vor dem Herrn vorbeigegangen, als sei Christus ausgerottet, so wird es demnach sich der Hoffnungslosigkeit hingeben: Es ist mit Christus aus, so ist es auch mit unsrer Fortpflanzung, mit den Kindern Gottes aus. Aber vernehmet des Herrn Wort: Dennoch kein Garaus. Es kommt alles wieder. Ihr werdet die Wiederbringung erleben, es kommt aber wieder aus Feindes Land, aus demselben Ägypten, wo du Ephraim geboren bist.

Ein Lichtstrahl zu gleicher Zeit über die Worte: „Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen“. Caesar ging über den Rubikon; wenn wir so etwas lesen, verstehen wir es von selbst, daß er sein Heer bei sich gehabt. – Israel, Gottes Sohn, wurde nicht allein aus Ägypten gerufen; Christus war in ihnen, Christus wurde gerufen, und war der Sohn; Christus wurde aus Ägypten gerufen, aber nicht allein, seine Gemeinde war in ihm.

3.

Ganz nach Wahrheit hat demnach der Evangelist Matthäus geschrieben, daß die Worte des Propheten Jeremia, Kap. 31,15: „In Rama hat man ein Geschrei gehört usw.“ in Erfüllung gegangen sind bei Gelegenheit des Bethlehemitischen Kindermordes. Daß man diese Worte bis dahin nicht verstanden, rührt daher, daß man es immer ausgelegt von den Müttern der Kinder welche ermordet worden sind, als bezeichnete der Prophet und sodann der Evangelist dieser Mütter Klagen und Schreien, ja als sei Rahel eines solchen Mordes wegen gleichsam aus ihrem Grabe aufgestanden und habe ein solches Schreien erhoben.

Aus der gegebenen Auslegung der prophetischen Worte habt ihr indes eingesehen, meine Geliebten! wie weit entfernt der Prophet und auch der Evangelist davon gewesen ist, hier an die Mütter der getöteten Kinder zu denken.

Der Evangelist Matthäus ist ein Zöllner gewesen, eben die Zöllner, die zur Bekehrung gekommen, bekamen auch ein Verständnis des Wortes durch Geistes-Erleuchtung, welches in diesen zwei Stücken enthalten ist: Verlorenheit und Errettung. Matthäus, von dem Herrn seiner Gemeinde erwählt, dieses Evangelium zu schreiben, schrieb demnach durch heiligen Geist ein Evangelium für Arme und Elende. Ein solches Evangelium handhabt die Gerechtigkeit Gottes, d. i. das, was vor Gott allein gerecht ist. Und das ist vor Gott gerecht, daß wir uns selbst anklagen und Gott rechtfertigen, daß er allein gewußt uns zu erretten, daß alles ausschließlich aus ihm ist, so daß wir nichts zu sagen haben, sondern die Hand auf den Mund legen, indem Er uns alles erlassen, und daß wir bekennen, daß er alles wohl gemacht, daß er alles für uns auf sich genommen und an unsrer Stelle alles getragen, geduldet, durchgemacht und sich selbst mit allem dem, was sein ist und was er erworben uns gegeben, daß wir in ihm, als sein teuer erkaufte Eigentum gerettet seien ewig und immerdar.

Glauben wir aber nun, daß der Weg aller dieser Wahrheiten durch tiefe Wasser, durchs Feuer, durch den Tod, durch scheinbaren Untergang hindurch geht?

Wir meinen wohl ja, würden auch wohl mit Petrus sagen, indes vielleicht nicht so aufrichtig: Ich will mit dir in den Tod gehen. Wir haben schön gesungen: „Eine feste Burg ist unser Gott“, oder: „Gottes Mund hat uns verheißen, es soll uns aus seiner Hand weder Tod noch Teufel reißen“; aber ob etwas wahr ist in der Betrachtung, so ist es darum noch nicht wahr in dem Leben. Ihr solltet nur für euch selbst Acht darauf geben, ob nicht das geringste, was sich z. B. in dem häuslichen Leben ereignet, euch manchmal bald alles aus den Augen rückt, was ihr für herrliche Dinge der Wahrheit gesehen, gehört habt. Das sind nun aber alles Kleinigkeiten. Ich würde hier reden können von ganz andern Dingen, wobei, wenn ihr euch beharrlich zeigtet als gerüstete Krieger gegen jeden Anlauf, es doch so zugehen würde, daß ihr zuletzt sagtet: Es ist um uns geschehen.

Der Evangelist Matthäus hat folgendes bezeugen wollen, indem er die Erfüllung der Worte Jeremia's anzeigt: Da seht ihr es nun, wie es mit uns aussieht, wenn mal Christus dem Anschein nach weggenommen, getötet, ausgerottet wird, da ist es mit einemmal vorbei mit all unsrem Glauben, mit unsrer Hoffnung, da ist es ein O Weh und Ach eben bei denen, die den Namen tragen: Ich werde wachsen; da ist anstatt des königlichen *Dennoch*, das jede Anfechtung verscheucht, jeden Feind in die Flucht schlägt, viel Klagens, Weinens und Heulens. Wir sind dann wie Rahel, ja wir sind alle Rahels, wollen uns nicht trösten lassen, denn es ist aus mit unsren Kindern, aus mit allen Erwartungen, aus mit allen Verheißungen, die Sache ist ja nunmehr ganz abgebrochen, abgeschnitten, es ist ja der Tod da und das Leben dahin, Sünde da und die Gnade vorbei.

Diese Wahrheit, daß alles was Ephraim heißt, es so macht in allen Angelegenheiten, wo es mal drum geht, wollen wir leider nicht eingestehen. Wir sehen es wohl, wissen es auch zu rügen an unsern Nächsten wenn wir uns nicht selbst in der Not befinden, wir meinen von uns selbst, wir seien Helden, es sei was in uns, womit wir es schon fertig bringen würden; kommt es aber an uns, ja da liegen wir zu Boden. Das braucht nicht mal Christus zu sein, ein vergängliches Ding dieses eitlen Lebens wirft uns manchmal mit einemmal den ganzen Himmel durcheinander und es wohnt kein Gott mehr drin, – wir sehen nur Abgründe, einen Schlund, ein geöffnetes Grab, sonst nichts.

Diese Wahrheit, daß alles Fleisch es so macht, hat sich ganz und völlig herausgestellt in den Tagen des Fleisches unseres Herrn. Der Evangelist brauchte dazu nicht anzuzeigen, welche es denn eigentlich gewesen, die damals so viel Klagens, Weinens und Heulens erhoben; es ist genug, daß er es anzeigt daß es geschehen ist. Von welchen ist es denn damals geschehen? O das versteht sich nunmehr von selbst. Es waren die, die auf den Trost Israels harreten; dieselben, die hoch erfreut gewesen waren, als sie von den Hirten und von der Prophetin Hanna vernommen, daß der Christus Gottes ihnen geboren war; es waren die Bewohner der festen Stadt, welche hieß: „Ich werde wachsen“, von welchen gewiß viele eben auf dem Gebirge von Ephraim und Juda gewohnt haben. Das konnte nicht ausbleiben, daß diese alle es vernommen, auch davon zum Teil Augenzeugen gewesen, wie Herodes in Bethlehem und in deren Umgegend gegen die Kindlein gewütet. Haben sie denn aber nicht gelesen: „Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen“? Ach, wer gibt denn in Allem Acht auf die Schrift? Hatte doch Joseph selbst so vieles mit dem Kinde Jesus erlebt, von ihm gehört, und war er dennoch des Kindes wegen voller Angst und Furcht, Archelaus möchte es töten. Sie alle, die auf den Trost Israels harreten, haben also gemeint, auch das Kindlein Christus wäre ermordet; da haben sie denn zu Boden gelegen wie Rahel; sie haben geweint und geschrien: es ist aus mit unsern Kindern, es ist vorbei, die Sache Gottes ist verloren, und mit seinem Wort ist es nichts, wenigstens nichts mit unsrer Errettung.

Nun siehe mal Menschenkind, wer Recht hat, Gott oder du? Hast du nun noch ein Werk vor oder nach, deine Seligkeit darauf zu gründen, oder gehen nicht bei solchem Zeugnisse alle deine Werke zu Grunde?

Wer hat für deine Seligkeit Sorge getragen, wer hat sie völlig dargestellt, wer hat es erwiesen, daß er treu ist und wahrhaftig, wer hält Glauben? Ist es nicht Gott, ist es nicht der Vater dort oben in den Himmeln?

Deine Seligkeit ist in Gefahr. Herodes will sie vernichten seine Knechte verlassen die Tore Jerusalems, sie sind auf dem Wege, sie stehen in dem hohen Tor der kleinen Stadt Bethlehem ihre Schwerter sind gezückt, die erste Frucht des Leibes liegt bereits geschlachtet, aber deine Seligkeit, sie hat sich die Nacht zuvor aufgemacht, sie kommt wieder daher, woher du es nicht erwartest; nicht aus dem heiligen Lande, nein, sie kommt aus dem Lande deiner Geburt, o Ephraim, aus dem Lande der Finsternis und des Todes; so taucht sie mit dir aus deinem Abgrunde empor!

So erfüllt Gott seine Verheißung, so macht er sein Wort wahr, so bezeugt er von seiner Gerechtigkeit, daß es allein um Seines Gesalbten willen ist, wenn er dich die süße Stimme vernehmen läßt: „Darum bricht mir mein Herz gegen mein Ephraim, daß ich mich seiner erbarmen muß, spricht der Herr“.

Meine Geliebten! Wenn ihr bei den Evangelisten leset: „Auf daß erfüllet würde“, so verstehet es ja nie als ein Rechenexempel oder als einen hübschen Zug, daß sich dieses grade so herausgestellt, wie es zuvor geschrieben wurde. Verstehet es auch nicht so, als ob es darum hätte so geschehen müssen, weil es nun mal so vorhergesagt war. Nehmet es auch nicht auf als Beweise dürrer Wahrheiten, sondern preiset darin Gottes Gerechtigkeit, daß dieselbe sich nach den prophetischen Aussagen inmitten unsrer Ungerechtigkeiten so herrlich ans Licht gestellt. An unsrer Seite nur Tod, seinerseits Leben; unsreiseits Unglaube, seinerseits Wahrhaftigkeit und Treue; unsrerseits nur Unverständnis, seinerseits lauter Weisheit; unsrerseits Hoffnungslosigkeit und Ratlosigkeit, seinerseits Rat und Überraschung der Darstellung alles Heils; unsrerseits eitel Sünde, seinerseits eitel Gnade über diese Sünde her: – das ist es, was aus der ganzen Erfüllung des Rates unsrer Seligkeit an den Tag gekommen ist. Nehmet mit solchem Verstande die teuren evangelischen Worte: „Auf daß erfüllet würde“ zu euch; so werdet ihr davon allerlei Trost haben und Wachstum in der Erkenntnis Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi.

Eben da findet aber dieser Wachstum statt, wo wir solche Gerechtigkeit Gottes anerkennen mit Wegwerfung von uns selbst, in wahrhaftiger Demut und Zerknirschung vor seinen Worten. Denn das ist eine wunderbare Geduld Gottes, daß er bei aller unsrer Naseweisheit Vorwitz, Unglaube und Herzenshärte in den Wegen Gottes, die doch alle durch die Tiefe gehen, nicht müde noch matt wird, uns bei jedem Tritt, den er für unsere ewige Seligkeit getan, es mit dem prophetischen Worte und mit der Erfüllung und Verwirklichung desselben anzuzeigen: Siehst du, mir hast du Mühe gemacht mit deinen Sünden; ich bin es, der es allein für dich dargestellt; mir hast du in dem Wege gestanden, ich habe deine Seligkeit dennoch dargestellt; du willst immerdar etwas bringen, ich habe dich für meine Rechnung genommen und tue es umsonst.

Was machst du nun viel Klagens, Weinens und Heulens, o Rahel du in deinem Ephraim. Ist es doch wahrhaftig nicht aus mit deinen Kindern, nicht aus mit deiner Erwartung, – nicht aus mit deinem Ringen, deinen Gebeten, Tränen und Flehen zu Gott, nicht aus mit den Verheißungen. Mag der Teufel wüten und toben, mag der Tod ins Haus treten, mögen alle Mächte der Finsternis das Schwert zucken, mag das Fleisch in Bethlehem dabei untergehen: suche nicht Christus in dem heiligen Lande, suche ihn in deinem Heimatlande, in dem der Finsternis und des Todes; da ist er hinein gekommen um deinetwillen und läßt da die Stimme seines Evangeliums erschallen: „Fürchte dich nicht, diesen Sohn wirst du auch haben“.

Amen.